(Vierter ☞ Expedition: Kommandantenstraße 7. ☜ Jahrgang.)

Urwähler-Zeitung.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Festtagen. Preis wöchentlich: 1 Sgr. 9 Pf., mit Botenlohn 2 Sgr., monatlich: 7 Sgr. 6 Pf., mit Botenlohn 8 Sgr. 6 Pf., vierteljährlich: 22 Sgr. 6 Pf., mit Botenlohn 25 Sgr. 6 Pf. — Der Abonnements-Preis ist bei allen Postanstalten des Inlandes 25 Sgr.; des Auslandes 28 Sgr. 6 Pf. — Inserate die gespaltene Petitzeile 2 Sgr.

№ 163. Berlin, Donnerstag, den 15. Juli. 1852.

Die Revolution ohne Steinpflaster.

Ludwig Napoleon wendet gegenwärtig ein eigenes Kunststück an, um die künftige Revolution unmöglich zu machen. Er läßt in Paris die engen Gäßchen, die Ecken, die Winkel niederreißen, und dafür breite Straßen, weite Plätze und freie Durchzüge aufführen.

Bekanntlich waren die verwickelten Gassen grade die sicherste Stellung für den Barrikadenbau; an den Ecken und Biegungen war stets das Zusammentreffen des Militärs mit dem Volke äußerst blutig, und nicht selten wurden die Truppen von solchen Stellungen aus furchtbar angegriffen. Und da man noch nicht das Kunststück erfunden hat, mit Kanonen um die Ecke herum zu schießen, so legt sich Ludwig Napoleon darauf, die Pariser Straßen den Kanonen anzupassen.

Zu diesem Zweck hat er hauptsächlich die Gegend des Stadthauses als den Punkt erwählt, an welchem er seinen Versuch anstellt. Das Stadthaus spielte nämlich in allen Revolutionen eine ungeheuere Rolle; ein gewisser Volksglaube ist damit verknüpft, daß der Besitz des Stadthauses der Besitz von Paris sei, eben so wie der Besitz von Paris der Besitz von Frankreich ist. Der Kampf um das Stadthaus ist immer ein furchtbarer gewesen, und seine Eroberung war eine Art Zeichen, welche so viel wie Sieg bedeutete. Jetzt läßt Louis Napoleon die Gegend um das Stadthaus nach allen möglichen Mitteln militärischer Kunst verändern. Die Straßen werden durchbrochen, die Plätze erweitert; die Lage der Gassen wird für Kanonenschüsse höchst mundgerecht gemacht. — Mit einem Worte: es wird Alles gethan, um bei jeder guten Gelegenheit den Kartätschen freien Spielraum zur Rettung der Gesellschaft zu machen.

Wenn ehedem aber die Pflastersteine eine besondere Rolle in den Barrikadenkämpfen spielten, so hat der Retter der Gesellschaft auch diesem Uebel abzuhelfen gesucht. Die Boulevards sind jetzt schon nicht mehr mit Steinen gepflastert. In der ganzen Umgebung des Elysee giebt es schon jetzt keinen Stein mehr. Wenn aber erst die Straßen alle für Kanonenschüsse mundgerecht gemacht sein werden, dann wird auch dort jeder Stein verbannt, Trottoirs und Chausseen werden den friedlichen Boden bedecken und ein alter Revolutionär, den heilige Erinnerungen treiben, wird aus Frankreich auswandern müssen, um in Deutschland Pflastersteine wiederzusehen, die einstmals die Waffen seines Freiheitskampfes waren!

Man sieht, der Retter der Gesellschaft geht mit Methode zu Werk. Durch die Revolution zum Throne gelangt, will er jede zweite Revolution unmöglich machen, und nachdem er die Vertheidiger der Revolution aus Frankreich verbannt, wird er jetzt die Steine selber verbannen, die in Paris wirklich Revolutionsgeschichte predigen. Demnach können die Kurse immer um ein halbes Prozent steigen, denn die Rettung wird, wie man sieht, sehr besonnen und gründlich getrieben.

Und doch muß Jeder, der die Geschichte der Pariser Aufstände innerlich kennt, lachen zu all' den thörichten Projekten, die sehr gut klingen, so lange eben keine Revolution ist, und gar jämmerlich zu Schanden werden, sobald wirklich ein wahres Sturmdröhnen der Revolution ausbricht, das Kanonendonner übertäubt und gewaltige Mauern niederstürzt.

Da hat Louis Philipp grade vor zehn Jahren den weisen Gedanken ausgeheckt, daß er durch eine Befestigung von Paris im Stande ist, die Revolution zu bändigen. Und richtig, trotz aller Geldnoth, trotz aller Opposition, trotz allen Abrathens von Seiten der wirklich Einsichtigen ruhte er nicht früher, als bis er es vollbracht und ganz Paris mit einem Festungswerk umgeben hatte, das vollkommen geeignet war, im Fall der Noth die Hauptstadt in einen Schutthaufen zu verwandeln; aber der herrliche Gedanke einer Städteverwüstung, der unsern ukermärkischen Granden heute noch entzückt, er hat zu weiter nichts geführt als zu recht lebhaften Börsenschwindeleien, die mit der Zeit der Befestigung von Paris begonnen haben und erst endeten, nachdem sich eine halbe Welt in Papiergeschäfte eingelassen hatte. Als es aber wirklich in Paris zur ernsten Bewegung kam, wie schnell flog da Louis Philipp aus dem Bereich des befestigten Paris! Wie wenig war nöthig, daß das Volk jene Festungswerke einnahm, wie kinderspielartig war der ganze zweitägige Kampf, ich meine den Kampf auf der Straße, und wie großartig war

der Sieg und wie gar gewaltig die Niederlage, ich meine den Sieg in der Gesinnung, die Niederlage im Bereich des so gesicherten Thrones! —

Das aber ist es eben, was Thoren nicht einsehen!

Sie glauben, die Revolution wird gemacht mit den Pflastersteinen und sie verstecken sich hinter die Chausseen. Sie glauben, die Revolution wird verfertigt an den Straßenecken und sie bauen die Straßen mundgerecht für alle möglichen Schußwaffen. Sie wissen aber nicht, daß die Revolutionen wachsen in den Gemüthern und angefertigt werden in den Köpfen. Und nicht in den Gemüthern des Volks allein, und nicht in den Köpfen der Revolutionäre allein, sondern die innere Unzufriedenheit und Unsicherheit zuckt durch alle Glieder der Gesellschaft. Jeder, selbst der Helfer und der Helfershelfer der Rettung der Gesellschaft macht sich bei allem Vorbereiten gegen die Revolution mit dem Gedanken der Revolution vertraut. Die sie am wenigsten wollen, denken am meisten an sie, und die sich am gewaltigsten gegen sie gewappnet haben, haben die entsetzlichste Furcht vor ihr und grade das Volk, das am wenigsten an sie denkt, macht sie am heftigsten und am siegreichsten.

Man sehe sich die Geschichten der Revolutionen in Paris genau an. Wie kamen sie? und wie endeten sie? — Sie kamen stets im unbewußten Drang des Volkes. Weder in der ersten Revolution noch in den Julitagen und eben so wenig in den Februartagen wußte es das Volk zu Anfang, daß es eine Revolution mache. — Und wie endete sie? Sie endete immer in der vollständigsten Rathlosigkeit derer, die sich fort und fort mit Plänen trugen: wie sie die Revolution bezwingen wollen. —

Wer wirklich die Geschichte mit klarem Blick durchschaut, der weiß zwei Dinge: Revolutionen werden nie **gemacht** nach Plänen und werden nie **besiegt** nach Plänen!

Darum lächeln wir, wenn wir sehen, wie Ludwig Napoleon sich die Straßen zurechtlegt, um die künftige Revolution zu besiegen. Es beweist uns, daß er mit derselben Blindheit geschlagen ist, wie seine Vorgänger. Er ahnt nicht, daß auch ihn jene Rathlosigkeit zur entscheidenden Stunde packen wird, die seine Vorgänger faßte und all' ihre vorbereiteten Werkzeuge zu schanden machte. Er weiß es nicht, daß seine Freunde, die ihn jetzt verschanzen und vermauern aus Furcht vor der gefürchteten Revolution, vor eben dieser Furcht wie Spreu nach allen Seiten hin auseinander stieben werden. — Es wandelt uns ein Lachen an, denn wir sehen, wie dieser Sohn der Revolution die Revolution nicht kennt und ganz in dieselbe Regierungsblindheit und Regierungssicherheit verfallen wird, welche die französische Nation und den französischen Thron immer mitten in die Revolution hinein brachte, ohne daß man in der Nation und am Throne wußte, daß man mitten in der Revolution stecke. Und das eben ist dir wirkliche Revolution!

Drum mögen die Kurse in die Höhe gehen, wenn erst Paris gar kein Steinpflaster mehr hat, wie sie vor zehn Jahren in die Höhe gingen, als die Befestigung von Paris fertig war; wir wissen, daß dieses Regierungssystem zum Fall kommt ohne Steinpflaster, wie das des Vorgängers, wie jenes sammt allen Steinen und Mauern der Pariser Befestigung!

Berlin, den 14. Juli.

— Die Ministerpräsidenten von Baiern, Sachsen, Darmstadt und Nassau haben, wie man der „N. Pr. Z." glaubwürdig versichert, wegen weitere Zolleinigung mit Preußen die Vermittelung eines „fremden" Souveräns nachgesucht. Nachdem durch eine Zusammenkunft in Kissingen von dem auch dort anwesenden Minister dieser auswärtigen Macht die Vermittelung zugesagt war, ist nun diese mittelst des Vorschlags an die preußische Regierung bereits erfolgt: die hiesigen Zollkonferenzen abzubrechen und vorerst mit dem östreichischen Kabinet über eine Zolleinigung zu unterhandeln. Der preußischen Regierung wird also zugemuthet, ihre sichere Stellung zu verlassen und sich lediglich auf den Standpunkt ihrer Gegner zu stellen.

— Ein Rundschreiben des landwirthschaftlichen Ministeriums fordert die Provinzialregierungen auf, das bestehende Verbot von Treib- und anderen Jagden während der Stunden des Gottesdienstes nachdrücklich aufrecht zu halten.

— Der Kaiser und die Kaiserin sind heute wieder abgereist; der König begleitet sie bis Swinemünde.

— Die „Leipz. Z." will wissen, daß in Schlesien während der Zeit der Jesuitenmissionen über 1300 (?) Katholiken zur evangelischen Kirche übergegangen sind.

— Die in Preußen existirenden Leitungsdrähte haben bereits eine Länge von 446 Meilen.

— Zur **Flottenauktion** sagt die „N. O. Z.": Man wird also die einzelnen Stücke verauktioniren. Die Szene wird hübsch. Der Kommissarius des deutschen Bundes sitzt am Strande: das Stück spielt nemlich bei Bremerhaven; man bringt Nr. 1 einen Mastbaum; wer bietet? 10 Sgr. zum Ersten, 5 Sgr. mehr 2c. Der Hammer wird aufgehoben; der Zuschlag erfolgt. Nr. 2 ein Segel, wird von einer Kleiderhandlung billig erstanden und zu Futter für Röcke und Hosen gebraucht. Da klagen unsere Komödiendichter, es fehle an Stoff zu nationalen Lustspielen. Geht nach Bremerhafen, sonst kommt Euch Scribe zuvor und benutzt den Stoff zu einer komischen Oper, in welcher die deutschen Zeitungen die Singstimmen übernehmen. — Es war eine gemüthliche Zeit, als man für die deutsche Flotte sammelte. In Breslau wars zur Zeit, als die Wahlen für die aufgelöste zweite Kammer stattfanden; die Sammlung ging von der „Solidarität der konservativen Interessen" aus und wurde als Agitationsmittel benutzt; die Demokratie hatte diesen Schwindel bereits überwunden. Ueberall wurde gesammelt, selbst in Zuchthäusern und Strafanstalten. Man denke sich: die Züchtlinge, die so auf Lebenszeit oder etliche zwanzig Jahre verurtheilt waren, brachten, ganz begeistert für die deutsche Flotte, einen Theil ihres Ueberverdienstes zum Opfer. War das nicht rührend? Und sie brachten ihr Schärflein, wie sich von selbst versteht, ganz aus freiem Antriebe, denn die Direktoren und Inspektoren haben natürlich in dieser Beziehung gar keinen Einfluß oder üben ihn wenigstens nicht aus. Ueberhaupt wenn etwas, so zu sagen, en vogue ist, so sind die Züchtlinge immer dabei; neulich haben sie auch für die innere Mission oder für die Reise- und Hilfsprediger contra Jesuiten beigesteuert. Was könnte man aus diesen Zuchthäuslern machen, wenn man ihren Sinn für das Schöne und Erhabene noch weiter entwickelt. Wir sind überzeugt, daß nächstens aus irgend einem deutschen Zuchthause eine Beisteuer für die acht Kieler Professoren kommt. Woher nun diese Leute, die doch Alles aus freien Stücken thun, immer die Nachrichten erhalten? sie sind stets über den Stand der deutschen Angelegenheiten gut unterrichtet.

— In der Gegend des Frankfurter Thores ist die Bildung einer „Säuglingsbewahranstalt im Gange. Die Aufnahme wird in Bezug auf solche Kinder vorerst beschränkt werden, deren Eltern außer dem Hause zu arbeiten genöthigt sind; sie soll jedoch nicht unter allen Umständen unentgeltlich erfolgen, vielmehr ist es die Absicht der Unternehmer, die interessirenden Eltern durch Erfordern eines nach den Verhältnissen festzustellenden Kostensatzes bei der Unterhaltung der Anstalt sich betheiligen zu lassen.

† Zwei Zöglinge der **Malmène**'schen Anstalt sind, nachdem sie von einem Wohlthäter einige Thaler in Empfang genommen hatten, fortgeblieben. Es ist dies um so mehr zu bedauern, als

dies — freilich einem unverbürgten Gerüchte zufolge — die aus der „Vossischen" und „Spenerschen Zeitung" bekannten Buchstaben des großen lateinischen Alphabets: „C." und „K." sind.

† Nachdem der Zentralverein für das Wohl der arbeitenden Klassen im Jahre 1844 mit großer Begeisterung begründet war, gerieth er bald ins Stocken, und zwar hauptsächlich deshalb, weil die Bestätigung des Vereins erst im April 1848 erfolgte; es zog sich eine große Zahl von Mitgliedern zurück und die Jahre 1848 und 1849 sind der Vermehrung der Mitgliederzahl ebenfalls nicht günstig gewesen. Im Ganzen sind jetzt 214 Mitglieder, davon 140 in Berlin, in Brandenburg 5, in Schlesien 10, in Preußen 12, in Rheinland 19, in Sachsen nur 6, in Pommern 5, in Westfalen und Posen je 3. In neuerer Zeit sind dem Zentralvereine, was derselbe hauptsächlich wünscht, mehrere Vereine und der Gewerberath zu Erfurt als Mitglieder beigetreten.

— Der in den Schlesinger-Rosentreter'schen Prozeß verwickelte Buchdrucker Wedell ist wegen schwächlichen Körperzustandes bis zur Beendigung des Prozesses gegen eine Kaution von 1000 Thalern auf freien Fuß gesetzt worden. Der Prozeß liegt jetzt dem Kammergericht zur Entscheidung in zweiter Instanz vor.

—* Die öffentliche Jahressitzung der k. Akademie der Künste zur Prämiirung der Schüler der Akademie und der Kunstschulen wird am Freitag, Vormittags 11 Uhr, im langen Saale des Akademiegebäudes stattfinden. Die prämiirten Arbeiten werden aufgestellt sein und Kompositionen der Schüler der Musikklasse zur Aufführung gebracht. Eintrittskarten sind nicht erforderlich. Nach eröffneter Sitzung werden die Thüren geschlossen.

—§ Am 28. Juli findet auf Tivoli das 20jährige Stiftungsfest der Malmène'schen Anstalt in der Weise früherer Jahre statt.

⊥ Bei der heute angefangenen Ziehung der 1. Klasse 106. k. Klassenlotterie fiel 1 Gewinn von 1000 Thlrn. auf Nr. 20,850; 2 Gewinne zu 500 Thlr. fielen auf Nr. 26,060 und 66,477; 4 Gewinne zu 300 Thlr. auf Nr. 43,130. 62,586. 63,262 und 71,214 und 1 Gewinn von 100 Thlr. fiel auf Nr. 84,436.

—** Der Dr. Rauch aus Lübeck beabsichtigt einen ganz neuen Experimentalbeweis für die Umdrehung der Erde um ihre Achse durch einen Apparat, der einfach und ungekünstelt wie die Natur selbst, lediglich durch diese in Bewegung gesetzt und regiert wird, vorzuführen und damit die nöthigen Erklärungen und Vorträge zu verbinden. Wie wir hören, setzen diese Vorträge keine Kenntniß der Mathematik, Physik und Astronomie voraus, dürften also auch dem schönen Geschlechte nicht unwillkommen sein.

— Polizeibericht vom 14. Juli. Am 11. Abends stürzte der Sohn des Figurenfabrikanten W. auf dem C.schen Grundstücke auf dem Gesundbrunnen durch eigene Schuld von einer Schaukel, wurde von derselben, da sie nicht gleich angehalten werden konnte, erfaßt und dabei am rechten Auge bedeutend verwundet. Der Knabe war wiederholt gewarnt worden, sich auf der Schaukel ruhig zu verhalten. — Am 10. Nachmittags erlitt der 7 Jahr alte Sohn des Arbeiters N. in der Badstraße dadurch einen Armbruch, daß er beim Uebersteigen über einen Vorgartenzaun mit dem rechten Arm zwischen den Latten hängen blieb. — Am 12. Mittags wurde eine Heerde von 8 Stück Rindvieh, darunter 2 Bullen, von dem Schönhauser Thore her durch die Alte Schönhauserstraße getrieben, wo plötzlich die Heerde wild wurde. Der eine Bulle lief auf den Flur des Hauses Alte Schönhauserstraße 42, dann in den Laden des Klempnermeisters W., beschädigte dort mehrere Waaren und drängte sich in die Hinterstube. Die kranke Frau des W. und die Kinder ergriffen schreiend die Flucht. Der zweite Bulle war in den Laden des Zigarrenhändlers S., Schönhauserstraße 36, gedrungen und hat auf dem Ladentische einen Glaskasten zertrümmert. Menschen sind hierbei nicht beschädigt worden. — Der in der Linksstraße 15 im Dienst stehende Reitknecht K. stürzte am 13. Abends mit seinem Pferde und erlitt dadurch einen Unterschenkelbruch. — In der Nacht zum 13. wurde der in der Waldemarstraße wohnende Kondukteur F. von der Pankower Omnibuslinie in die Charitee eingeliefert. Derselbe war am Abend, indem er während des Fahrens nach gewohnter Weise vom Wagen heruntersprang, ausgeglitten und von einem Rade gestreift worden, wobei er einen Splitterbruch des linken Oberarmes erlitt. — In derselben Nacht traf ein Schutzmann in dem Garten eines Bierlokals auf der Schönhauser Allee zwei der Winkelhurerei verdächtig erscheinende Frauenspersonen in Gesellschaft zweier Männer an. Das eine Frauenzimmer ward zum Polizeigewahrsam geschickt, das andere sprang aus einer Höhe von etwa 15 Fuß in der Nähe des Bierkellers herab und verstauchte sich beide Füße dergestalt, daß es zu Wagen nach der Charitee gebracht werden mußte. — Der Gürtlerlehrling B., 17 Jahre alt, entfernte sich am 11. Nachmittags um sich zu baden, ist aber noch nicht zurückgekehrt, daher anzunehmen, daß er verunglückt ist. — Am 13. Nachmittags entzündete sich vor dem Neuen Königthor ein Düngerhaufen. Das Feuer, jedenfalls durch Knaben, welche dort Zigarren geraucht und brennende Ueberreste in den Dünger geworfen hatten, veranlaßt, wurde durch die Feuerwehr alsbald gedämpft. — Zu derselben Zeit wurde eine etwa 20 und einige Jahre alte Frauensperson im Zwirngraben oberhalb der Herkulesbrücke aus dem Wasser gezogen; da dieselbe noch Lebenszeichen an sich trug, so wurden schnell einige Aerzte herbeigerufen, die sich jedoch längere Zeit hindurch vergeblich Mühe gaben, sie ins Leben zurückzubringen. Zur nemlichen Zeit fiel der 7 Jahr alte Sohn des Maurerpoliers B. auf dem Neubau Krausenstraße 62 in die dort befindliche Kalkgrube. Auf sein Geschrei eilten sogleich Arbeitsleute herbei und zogen ihn heraus. Er war jedoch schon mit Brandwunden bedeckt und wird an seinem Aufkommen gezweifelt.

Aus Thüringen. Der Rechtskandidat Feodor Streit in Koburg, wegen Verbreitung revolutionärer Schriften längere Zeit von der dortigen Behörde in Untersuchungshaft gehalten, ist aus derselben in diesen Tagen wieder entlassen worden. — Der Präsident von Frankreich hat bei seinen Ordensspenden auch Weimar bedacht und dem dasigen Regimentstambour Ciofano das Kreuz der Ehrenlegion gesendet. Ciofano, von Geburt ein Sizilianer, hatte Napoleons Feldzüge als Tambourmajor bei einem französischen Linienregimente mitgemacht und war nach der Schlacht bei Leipzig in weimarische Dienste getreten.

Weimar. Eine Mischehe (zwischen einem Juden und einer Christin), deren es im Großherzogthum Weimar bereits vier giebt, hat jetzt dadurch einen Konflikt herbeigeführt, daß die Geistlichkeit sich weigert, ein aus solcher Ehe gebornes Töchterchen in die allgemeinen Geburtsregister, in welche auch die jüdischen Kinder aufgenommen werden, einzutragen, weil der Vater dasselbe nicht taufen lassen will, und außerdem diesen, im Falle der Weigerung, das Kind christlich erziehen zu lassen, mit Strafe bedroht. Wegen dieses Zwanges erbittert, hat der sonst ganz aufgeklärte Vater sich beschwerend und unter Berufung auf das Gesetz von 1850, welches in Beziehung auf die Kindererziehung keinerlei Beschränkung der väterlichen Gewalt enthält, an das Kultusministerium gewendet, dessen Bescheid mit Interesse entgegengesehen wird.

Bremen. Reaktionäre Korrespondenten waren gleich bei der Hand, die Abreise Dulon's als Flucht zu bezeichnen. D. erläßt deshalb folgende Erklärung: „Ich habe mich weder durch Eid noch durch Ehrenwort verpflichtet, Bremen nicht zu verlassen. Wer Eins von Beiden versichert, der lügt. Ich habe lediglich das Versprechen gegeben, bei Gefahr der 2000 Thlr. Kaution Bremen nicht vor Beendigung der wider mich eingeleiteten Untersuchung zu verlassen. Die Untersuchung ist beendet, da die Akten zum Spruch dem Obergericht eingesandt werden sollten und es sich lediglich um meine Vertheidigung handelte. Ich war ohne Frage berechtigt, Bremen zu verlassen und hatte nur die Pflicht, das Gericht von meinem Aufenthalt in Kenntniß zu setzen. Dieser Pflicht habe ich genügt. Helgoland, im Juli. Dulon."

Kassel. Der Zusammentritt und die Eröffnung der Stände hat sich bis jetzt dadurch verzögert, daß ein Theil der zweiten Kammer (bis jetzt sollen es 14 sein) sich weigert, den vorgeschriebenen Eid auf die neue Verfassung zu leisten, indem sie von der Ansicht ausgeht, daß die letztere nur ein Entwurf sei, und der Revision durch die Stände bedürfe, und daher vor der Genehmigung der letztern als endgültiges Grundgesetz nicht angesehen werden könne. Die erste Kammer ist noch nicht vollzählig. — Der jüngst zur Eisenstrafe verurtheilte Hr. v. Loßberg wurde am 11ten früh auf offenem Wagen, aber mit zwiefachen Ketten belastet und an den Wagen geschlossen nach Marburg abgeführt. Am 12ten früh

6 Uhr bewegte sich wieder ein Wagen, aber anständiger eingerichtet und geschlossen, vom Kastell kommend, durch das Thor. Er führte die HH. Dr. Gräfe und O.-G.-A. Henkel nach Spangenberg. Für Schwarzenberg ist ein Gesuch um Umwandlung der Festungshaft in Geldstrafe eingereicht worden.

Frankfurt. Das große demokratische Waldfest ist am Sonntag abgehalten worden. Zwar waren die geordneten Züge in den Wald auf Befehl der Polizei unterblieben, aber schon von zwei Uhr Nachmittags wogte eine unabsehbare Menge hinaus in den Wald. Alle demokratischen Vereine zehn Stunden im Umkreise waren da vertreten; die Orte Offenbach, Rüdesheim, Bockenheim, Hanau hatten ihr Kontingent gestellt. Trotz der ungeheuren Menge blieben Störungen, wie sie in dem vorigen Jahre durch Einmischung „konservativer" Elemente hervorgebracht wurden, fremd und Alles gab sich der ungetrübtesten Heiterkeit hin.

Wien. Die Enthüllung des Hentzidenkmals in Ofen veranlaßte einen ungeheuren Zufluß von Fremden nach den beiden Schwesterstädten Ofen und Pesth. Mehr als 40 Generale waren bei der Festlichkeit gegenwärtig. Am 23sten wird der Kaiser den Grundstein zu einem Denkstein für den bei Piski gefallenen Oberst Losenau in Karlsburg und am 29sten eben so für den bei Schaßburg gefallenen General Scariatine dort legen.

Schweiz. Der Volksversammluug der Neuenburger Royalisten wohnte auch ein preußischer General bei. — Der Großrath von Graubünden hat beschlossen, das Vermögen der Klöster aufnehmen und die Verwaltung vom Staate kontrolliren zu lassen, damit das im katholischen Landestheil noch zurückstehende Volksschulwesen gehoben werde. — In mehreren Kantonen der westlichen Schweiz werden die Telegraphenstangen auf frevelhafte Weise ausgerissen und die Isolatoren zertrümmert.

Paris, 12. Juli. Paris ist in großer Aufregung, Der Grund ist folgender. Der am 17. stattfindenden Einweihung der Straßburger Eisenbahn wollte halb Paris beiwohnen, um einestheils die glänzenden Feierlichkeiten mit anzusehen, anderntheils um der drückenden Hitze zu entfliehen. Tausende von Gesuchen um Billets liefen nun ein und vor Allen drängten sich Damen zu dem Schauspiel. Die Eisenbahndirektion wußte nicht mehr, wo ihr der Kopf stand, und fand, um zahllose Ablehnungen zu vermeiden, kein anderes Mittel als einen bisher unerhörten Staatsstreich: Es wurde bestimmt, daß von dem Festzuge Damen ohne Ausnahme ausgeschlossen sein sollen. Wer die Pariser Bevölkerung und zumal die weibliche kennt, wird die in Folge dessen entstandene Aufregung sich vorstellen können; die ganze politische Welt und die Börse ist von derselben ergriffen. Die „Damen der Halle" sollen beschlossen haben, ihre Hand von L. Napoleon abzuziehen. — Zu Lyon hat das Kriegsgericht einen jungen Buchhändler, wegen Betheiligung an dem dortigen Komplotte verurtheilt. Er hatte keinen Vertheidiger annehmen wollen und antwortete auf die Frage, ob er appelliren wolle, mit dem Rufe: „Es lebe die Republik!"

London. Am 12. waren 363 Wahlen bekannt, davon 224 liberale und 139 ministerielle und konservative.

Neu-York, 30. Juni. Der Senator Henry Clay ist gestern gestorben; die amerikanischen Zeitungen vom heutigen Tage sind deshalb mit einem Trauerrande erschienen. — Unter der irländischen Bevölkerung Neu-Yorks herrscht wegen der von der englischen Regierung geforderten Auslieferung des Irländers Thomas Kane große Aufregung.

Verantwortlicher Redakteur: Hermann Holdheim in Berlin.

Berlin,
Verlag von Theodor Heymann.

Druck von W. Pormetter in Berlin,
Kommandantenstr. 7.